



Diesen Blick auf Cordy Rymans »Sparks« hat man, wenn man die Galerie betritt | © Daniel Pizarro

Funkenflug auf Weiß

Dass das Ganze mehr als die Summe seiner Einzelteile sein kann, ist bei Cordy Rymans Objektkolonien zu erleben.

CHRISTIANE PFAU

Man betritt die Galerieräume im Hinterhof, um sofort gebannt stehenzubleiben: Was um alles in der Welt ist das denn, fragt man sich entzückt verwirrt. So viele kleine und klitzekleine Würfel auf der einen Seite, und noch viel mehr aufeinandergeschichtete Rahmen auf der anderen. Und das Erstaunlichste: Einzelne Würfel und Rahmenstrahlen ein sanftes Licht ab, als hätte jemand gerade den Schalter umgelegt. Der New Yorker Künstler Cordy Ryman muss ein Bob-der-Baumeister-Gen haben, das er hemmungslos auslebt. In drei riesigen Kisten wurden die einzelnen Elemente der Wandbilder angeliefert, und dann dauerte es Tage, bis sie alle am richtigen Platz saßen, erzählt Walter Storms. Der spielerische Umgang, mit dem Ryman seine Kunst in die Welt wirft, korrespondiert hervorragend mit den Räumen. Trotz ihrer Kleinteiligkeit brauchen die Objekte enorm viel Luft. Und die rötlich leuchtende Reflektion einzelner Würfelkanten auf den weißen Wänden knüpft an andere örtliche Phänomene an: Rupprecht Geigers phantastische Magenta-Rot-Flächen gehören seit Jahrzehnten zu Storms' Inventar. So fügt sich Ryman perfekt in die Galerie-DNA ein.

Cordy Ryman arbeitet bevorzugt mit Materialien, die schon eine Geschichte mitbringen. Er recycelt beispielsweise eigene temporäre Kunstwerke, die er für den öffentlichen Raum oder für Gebäudefassaden hergestellt hat. Er fragt: Wie bewahrt ein Objekt seine Historie, selbst wenn es verändert oder neu gedacht wird? Seit der Jahrtausendwende verarbeitet er, was beim künstlerischen Schaffensprozess als Nebenprodukt entsteht: Abfälle, Installationskomponenten, gescheiterte Gemälde. Die Wand »Constellation« mit den vielen Würfeln unterschiedlicher Größe und Bearbeitung – bemalt, bedruckt, gekerbt, beklebt – sieht nur scheinbar zufällig aus. Vielmehr hat Ryman für die Installation ein festes Raster entworfen, in dem jeder Würfel seinen Platz hat und mit seiner jeweiligen Nachbarschaft kommuniziert. Es macht großen Spaß, diese Würfel-Gesellschaft zu »lesen«. »Jede kleinere Gruppe ist eine eigenständige Kolonie von Formen und selbst, wenn sie alleine stehen, hat jedes einzelne Stück eine Stimme«, erklärt Ryman. Jedes Element kann allein erworben werden und wird seine Geschichte immer neu weitererzählen, je nach Umgebung und Betrachter, vielleicht mit Sehnsucht nach den früheren Nachbarn.

Die zweite große Arbeit korrespondiert mit der Würfelwand: Haben die Würfel irgendwann ihre Rahmen verlassen? Und sind diese allein zurückgeblieben, als Hüllen oder Schutz, sind sie befreit und erleichtert, zufrieden als Form? Kommen die Würfel zurück? Wird aus beiden Räumen dann ein einziger? Man weiß es nicht, aber man kann viele Gedanken über die Zusammenhänge der Einzelteile spinnen. Warum phosphoreszieren einzelne Farbkanten? Sind sie die Wächter, die Regularien, die besonderen Glücksmomente in diesen Arrangements? Die Anordnung der Rahmen, manche roh zusammengesetzt, andere an den Innen- oder Oberkanten farbig in Apfelgrün oder Neopink lackiert, unterliegt einer nur zum Teil improvisierten Struktur: Einzelne wenige Rahmen sind an der Wand fixiert, der Großteil jedoch liegt lose übereinander. Würde man einen herausnehmen, könnte es sein, dass gar nichts passiert, weil die Spannung und die Balance zwischen den Elementen stabil genug ist, das Gesamtbild zu bewahren. Es könnte aber auch sein, dass alles verrutscht, in eine neue Ordnung, unter Umständen mit ein paar Verlusten. Bildgewordener Jazz?

Die ganze Ausstellung ist mit »Collecting Sparks« übertitelt. Ryman sammelt Funken, wie man manchmal einen elektrischen Schlag beim Berühren bestimmter Oberflächen bekommt. Er nennt dies eine »Explosion von Vitalität«. Die Arbeit an dieser Werkserie begann, als er vor vier Jahren mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen hatte. »Es war eine Zeit der tiefen Besorgnis. Und trotz allem fühlte ich das Bedürfnis, so viele lebensbejahende Funken wie möglich zu sammeln«, erzählt Ryman. »Ich suchte Zuflucht in meinem Atelier und konzentrierte mich auf das Erschaffen. Dann, als ich endlich diese Erfahrung gemeistert hatte, begann Covid. Diese Jahre brachten offensichtlich ihre eigenen Herausforderungen und ihre eigene Merkwürdigkeit mit sich. Die lebensbejahenden Funken des kreativen Prozesses haben mich durch diese Zeit hindurch getragen.« Sie springen über. Und glimmen noch eine Weile nach. ||

CORDY RYMAN: COLLECTING SPARKS
Walter Storms Galerie | Schellingstr.48
bis 30. Juni | Di–Fr 10 bis 18 Uhr, Sa 11 bis 16 Uhr | www.storms-galerie.de